

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Heraultträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 157.

Sonntag den 3. October.

1880.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preis von 125 reis 120 P. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Anzeiger finden bei der ersten Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Der Volkswirtschaftsrath.

Neben der „Arbeiterversicherung“ ist jetzt noch ein weiters größeres, auf wirtschaftlichem Gebiete liegendes Projekt des Fürsten Bismarck in die Öffentlichkeit getreten. Es soll ein „permanenter Volkswirtschaftsrath“ zunächst für Preußen gebildet werden, der dann später auf das Reich ausgedehnt werden soll. Schon seit Jahren wurde von einzelnen Seiten das Verlangen nach der Einrichtung einer ähnlichen Institution ausgesprochen, nach einem „Volkswirtschaftlichen Senat“. Man hatte dabei als Muster den Oberhandelsrath (Conseil supérieur du commerce) in Frankreich im Auge. Man meinte, Frankreich verdanke seine wirtschaftliche Blüthe dieser Einrichtung und nicht der Fruchtbarkeit seines Bodens, seinen intelligenten Fabrikanten, seinen fleißigen, nüchternen und kunstgeübten Arbeitern und seiner alten Kultur. Man hat den Einfluß der Institution in Frankreich aber unangeeignet überschätzt.

Ein „conseil du commerce“ bestand in Frankreich schon vor mehr als 250 Jahren. Er hatte damals wohl hauptsächlich die Aufgabe, dem Hofadel und den Prinzen einräthliche Handelsprivilegien zuzunehmen. Erst Louis Philipp theilte ihn in die drei Abtheilungen für Handel, Industrie und Landwirtschaft, die getrennt berathen und jährlich einmal eine gemeinsame Sitzung hatten. Diefelben waren so zusammengesetzt, daß die Regierung immer die Mehrzahl in der Hand hatte. Ueber den drei Abtheilungen stand der „Conseil supérieur“, welcher aus den drei Vorstehenden jener drei Abtheilungen, aus 11 vom Könige ernannten Mitgliefern und einem Präsidenten bestand. Diese Behörde hatte nur über solche Fragen ihre Meinung abzugeben, welche die Regierung ihr vorzulegen sich angemessen fand; sie hatte keine Initiative in wirtschaftlichen Angelegenheiten, sie konnte selbstständig keine Anträge stellen, keine Beschlüsse machen; kurz, sie spielte eine nebenfällige, ziemlich traurige Rolle.

Napoleon III. stiftete dann den Oberhandelsrath äußerlich mit einigem Pomp heraus, ernannte hohe Beamte, der Regierung unbedingt ergebene Großindustrielle und Großgrundbesitzer mit Namen von gutem Klang zu Mitgliedern, um für vor ihm beschlossene wirtschaftliche Maßregeln die Verantwortung gegenüber dem gesetzgebenden Körper und den Interessenten von sich ab auf andere Schultern zu wälzen. Einfluß räumte auch Napoleon dem Confeil nicht ein; alle einschneidenden wirtschaftlichen Maßregeln, selbst der bekannte Handelsvertrag mit England, welcher eine Umgestaltung der Handelspolitik einleitete, wurden ohne seine Mitwirkung durchgeführt. Unter Mac Mahon erfuhr die Institution äußerlich eine abermalige Umgestaltung, ohne an Bedeutung zu gewinnen; sie hat bisher nur allen französischen Regierungen, den absolutistischen sowohl wie den constitutionellen und den republikanischen, als willenloses Werkzeug gedient, daß sie nur benutzten, wenn es in ihre

augenblicklichen Pläne paßte. Ein Dekret der jetzigen republikanischen Regierung vom 1. October 1879 hat der ganzen Institution dann die Spitze abgebrochen, den „Conseil supérieur“ aufgelöst und nur die drei gesondert beratenden und gesondert beschließenden Abtheilungen für Handel, Industrie und Landwirtschaft beibehalten.

Ob Fürst Bismarck eine Nachbildung dieser französischen Institution oder etwas wesentlich Anderes erstrebt, geht aus seinem Erlaß an die Plauener Handelskammer nicht hervor. In diesem Erlaß spricht der Reichszkanzler die Absicht aus, den Gesetzentwürfen künftig eine größere Publicität zu geben und einer speziellen sachkundigen Beurtheilung zu unterwerfen. Das würde ein erfreuliches Abweichen von der bisher von der Regierung beobachteten Methode sein. Seit einer Reihe von Jahren kommen oft die wichtigsten Entwürfe ganz unregelmäßig mitten in der parlamentarischen Arbeit an Reichstag und Landtag, ohne daß Jemand darauf vorbereitet war; häufig kurz vor Schluß der Session, und es wird verlangt, daß die Vorlagen dann über Hals und Kopf durchgepeitscht werden. Dazu kam, daß ein sehr großer Theil der Gesetzentwürfe in der Form unbrauchbar an unsere Parlamente gelangte und hier erst in schwieriger Kommissionsarbeit einigermaßen annehmbar umgestaltet werden mußte. Das hatte seinen Grund einertheils in der Ungenügsamkeit der bürokratischen Kräfte, über welche die Regierung gebot, theils in der Ueberbürdung in den Entschlüssen. Zur Folge hatte es die Ueberanstrengung der parlamentarischen Kräfte, Mißmuth in denselben, Streitigkeiten über unwesentliche Dinge und doch zuweilen Fälschungsfehler auch bei der Schlußfassung der Gesetze, die sich erst nachträglich herausstellten. Wenn alles dieses vermieden werden könnte, so wäre es von großem Werth, aber selbst bei bestem Willen wird es bei der Möglichkeit, mit welcher die Entschlüsse in letzter Zeit gefaßt zu werden pflegen, den lebenden Männern sehr schwer sein.

Unglücklich ist in dem Schreiben des Reichszkanzlers die Fassung des Passus, daß bei der Vorbereitung der Gesetze Diejenigen zu Rathe gezogen werden sollen, „die später davon durch die Ausföhrung betroffen werden.“ Die „Germania“ sagt dazu ironisch, wenn man vor Einführung der Maßregeln die Bischöfe und Geistliche zu Rathe hätte, würden sie von diesen Vorlagen abgerathen haben. Würde man die Herren Spitzbuben fragen, wie die Diebstahlparagrafen im Strafgesetzbuch abgefaßt sein sollen, sie würden den Begutachtung durch Sachverständige, nicht durch Interessenten handeln.

Unrichtig ist ferner die Annahme, daß Fürst Bismarck den „Volkswirtschaftsrath“ als Handhabe zu weiteren zollpolitischen Plänen benutzen wolle. Auf diesem Gebiete hat er ein neues Werkzeug gar nicht nötig. Wohl aber könnte die neue Institution als Stütze für die Steuerpläne, die weiteren Pläne auf dem Gebiete der Eisenbahnpolitik und der Gewerbepolitik dienen und den begünstigten Vorschlägen einen Schein sachverständiger Vorbereitung geben. Wenn, wie Manche befürchten, Fürst Bismarck beabsichtigte, den gesammten Parlamentarismus lahmzulegen, so würde ein „Volkswirtschafts-

rath“, je nachdem er zusammengesetzt und benutzt würde, dazu freilich auch das geeignete Werkzeug bieten.

Politische Uebersicht.

Eine Aeußerung, welche der österröichische Thronfolger, Erzherzog Rudolf, während seines Aufenthalts in Berlin gethan und die sich dort langsam verbreitet hat, wird jetzt von der „Köln. Zig.“ in die Öffentlichkeit gebracht und wir theilen dieselbe der Vollständigkeit wegen mit, ohne die Wahrheit ergründen zu wollen. Das genannte Blatt meldet also, ein vornehmer Fremder, der erbliche Senator eines mächtigen Reiches, habe bei einem Hoffeste im Gespräche mit dem österröichischen Thronerben sein Bedauern geäußert, daß die orientalische Frage wieder zu so ersten Bejorgnissen Veranlassung gebe. „Der junge Erbprinz entgegnete, daß man in Wien die Angelegenheit weniger bedenklich finde. Er deutete an, daß Rußland und Oesterreich sich vertragen könnten in der Art, daß die Russen Konstantinopel in Besitz nähmen, wenn man den Oesterreichern dagegen gestattete, nach Saloniki zu gehen.“ Der Gedanke wird schwerlich überall Anklang finden.

In den Anschauungen der maßgebenden Faktoren Frankreichs über die orientalische Frage ist insofern ein bemerkenswerther Umschwung eingetreten, als es jetzt nicht mehr für unwahrscheinlich gilt, daß die französische Regierung sich entschließen wird, die vom Admiral Laforet, dem Kommandanten der französischen Escadre in Oranosa, geforderten neuen Instruktionen in dem Sinne zu fassen, daß der Admiral angewiesen würde, das thunlichste zu unternehmen mit den Kommandirenden der anderen Flotten-Abtheilungen, und zwar selbst in dem bestimmten Falle aufrechtzuerhalten, als die Anwendung von Gewaltmaßregeln beschlossen werden sollte. So hätte denn also die türkische Frontveränderung zur Befestigung des europäischen Einvernehmens beigetragen. So viel in Paris bekannt ist, denkt keine Macht an eine individuelle Aktion, oder an eine separate Initiative. Es macht sich auch die Ansicht geltend, daß Frankreich sich von Europa nicht trennen wird, so sehr es auch wünscht, daß Feindseligkeiten vermieden werden. Andererseits bricht sich auch in Paris in gewissen Kreisen die Besorgniß Bahn, daß England und Rußland im Falle der Erfolglosigkeit der Flotten-Demonstration und bei fortgesetzter Hartnäckigkeit der Pforte die Aktion oder Intervention gegen die Türkei fortsetzen und nach den Dardanellen gehen werden, selbst wenn die anderen Mächte dagegen protestieren sollten.

Dem belgischen Klerus ist in diesen Tagen ein wohlverdienter Schlag zu Theil geworden. Als f. J. die Klerikalen in der belgischen Kammer die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungs-Commission über die Einführung der neuen Schulgesetze befürworteten, ahnten sie gewiß nicht, in welcher vernichtenden Weise die Ergebnisse dieser Untersuchung sich gegen ihre eigene Partei kehren würden. Die gegenwärtig von den Brüsseler Blättern veröffentlichten Untersuchungs-Protokolle zeigen eine erschreckende Verkommenheit des belgischen Klerus. Von Vaterlandsliebe ist unter den jüngeren Geistlichen keine

** Dem Rufos Helbig an der Schloß- und Domkirche hier selbst ist mittelst Altk. Dede vom 16. August cr. der königliche Kronenorden IV. Klasse verliehen worden.

** Denjenigen biesigen Gewerbetreibenden, welche sich noch an der im nächsten Jahre in Halle stattfindenden Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu betheiligen gedenken, wird es annehmlich sein, zu hören, daß das Comité sich am Freitag schlüssig gemacht hat, die Anmeldefrist noch bis zum 1. Dezember d. J. auszuweihen, diesen Tag aber als definitiven Schlußtermin festzusetzen.

** Förster und Landwirthe prophezeien heuer einen gelinden Winter. Den Förstern dienen seit altersther die Hadelbräter, zumal die Crydam als Nichtigkeitsur für die Witterungs-Diagnose. Während im vorigen Jahre die Erica vulgaris und herbaea auf den Blüthenreihen bis in die oberste Spitze mit Blüten besetzt war, sezt sie heuer kaum zur Hälfte Blüten an, welcher Umstand auf einen gelinden Winter schließen läßt. Auch an den Bienen keurtbeit man Gleiches, denn während diese um dieselbe Zeit des Vorjahres sich schon verbaüt hatten, legen sie heuer noch Wachs an, und zwar häufig auch außerhalb der Städte, welche heuer meist ganz gefüllt sind und ungewöhnlichen Ertrag abwerfen.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

§ Die Stadtväter von Lützen haben am 29. v. M. den Landgerichts-Kalkulator Große in Hannover einstimmig zum Bürgermeister gewählt.

§ Die Aktien-Bierbrauerei zu Querfurt zahlte dieses Jahr 6 Proc. Dividende, welche vom 1. Oct. ab gegen Abgabe des betr. Coupons abgehoben werden kann.

§ Wegen des am 25. v. M. auf der Domaine Querfurt begangenen Verbrechen hält sich augenblicklich der fgl. Staatsanwalt Ehrenberg aus Raumburg am Thorate und find auf seine Veranlassung bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

§ Am 28. September fiel der 9 Jahr alte Sohn des Handarbeiters Bornschein zu Raucha in die Unstrut und erkrank, da Hüfte nicht zur Hand war. Die Leiche ist aufgefunden.

Zur Förderung des Versicherungswesens.

Die Sicherung der wirtschaftlichen Selbständigkeit wird immer der Brennpunkt der vielerörterten realen Frage bleiben. Zedes mündige Individuum sollte dafür ebenso besorgt sein wie für Nahrung, Kleidung und Wohnung. Das Versicherungswesen ist dazu bestimmt, der Menschheit einen großen Theil der Sorgen abzunehmen, womit Naturgewalten, Krankheiten, Unfälle, Tod, geschäftliche Krisen und andere unvorhergesehene Ereignisse die wirtschaftliche Selbständigkeit gefährden und alljährlich Hunderttausende von Familien heimsuchen. Aber der rechte Sinn und das Verständnis für die Versicherung, insbesondere für die Lebens- und Invaliditäts-Versicherung, entwickelt sich nur sehr langsam und die Regierungen selbst scheinen hinsichtlich der Aufgaben, welche Gesetzgebung und Verwaltung auf dem Gebiete des Versicherungswesens zu lösen haben, noch vielfach im Dunkeln zu tappen.

Die österreichische Regierung hat soden einen wichtigen Schritt zum Schutze und zur Förderung des Versicherungswesens durch die Verordnung des k. k. Ministerien des Innern, der Justiz, des Handels und der Finanzen vom 18. August 1880 gethan, womit Bestimmungen für die Concessionierung und staatliche Aufsichtigung von Versicherungsanstalten kundgemacht werden. Die deutsche Reichsregierung ist schon seit längerer Zeit mit den Vorbereitungen für ein ähnliches Gesetz beschäftigt. Hier und da ist auch schon von der Errichtung eines deutschen Versicherungsamtes die Rede gewesen. Wenn nun aber Behörden mit Nutzen concessioniren und controliren und Versicherungsanstalten mit dauerndem Erfolg ihre Geschäfte betreiben wollen, so bedürfen

Spur mehr zu finden, allgemeine Menschenliebe, Mitgefühl für das Wohlergehen ihrer Mitmenschen kennen sie nicht, und den häuslichen Frieden Anderer zu stören, scheint ihnen, die selbst keine Häuslichkeit besitzen, eine Bönne zu sein. Anders wenigstens sind die durch die Unteruchung an das Licht geförderten Thatsachen nicht zu erklären. Wo sich noch ein ehrenwerther, den Staatsgesetzen gehorsamer Gefäßlicher findet, ist es ein älterer Herr, dessen Erziehung in eine Zeit fiel, wo man den Schulern noch nicht die Herrschaft in den Priesterseminaren eingeräumt hatte. Frauen werden gegen ihre Männer, Kinder gegen ihre Eltern aufgehetzt. In Melche rieth der Pfarrer einem jungen Mädchen, ihren Eltern damit zu drohen, in das Wasser springen zu wollen, wenn sie die Staatschule besuchen müßte. In Gabbine bewog der Pfarrer die Frau eines Einwohnens, Ghemann und Kinder zu verlassen, weil Letztere nicht in die kirchliche Schule geschickt werden sollten. In einem anderen Orte rieth der Pfarrer der Frau, ihren schwächlichen Mann zu prügeln, wenn derselbe sich nicht dem Verlangen der „Kirche“ fügen wolle. Ein Geistlicher verlangte von seinen Pfarrkindern, zu den Waffen zu greifen und die Volkstrecke der liberalen Gesetze nieder zu schlagen. „Wir suchen die Revolution und sie wird auch eintreffen“, meinte ein anderer dieser ehrenwerthen Geistlichen, wahrscheinlich ohne sich klar zu machen, daß bisher jede gewalthätige Aufsehnung gegen die Staatsgesetze auch stets zu einem Angriff gegen die Kirche geführt hat. Ein Pfarrer erklärte in offener Versammlung, für eine gute Sache (d. h. im Dienste der Kirche) dürfe man getrost einen Meinel schwören. Das sind doch hübsche Zustände. In Brügge haben diese Hegeereien bereits ihre Früchte getragen. Als die Beamten der Provinzialregierung die „Brüder der christlichen Liebe“ zur Räumung eines unbezügter Weise innehabenden Schullokals veranlassen wollten, erregten Letztere einen allgemeinen Aufruhr, der derartig in Gwaltthätigkeiten ausartete, daß Polizei und Gendarmen zur Bewältigung derselben aufgeboden werden mußten.

Die Wforte will mit neuen Vorschlägen hervortreten. Am 3. October sollen dieselben den Mächten zugeben, die sich, wie man sagt einstimmig, bereit erklären, diese Vorzüge zu bewilligen. Wir sind weniger, welche dieses diplomatische Verschleppungs-Manöver am Bosphorus wieder andgsonnen worden ist.

In Melbourne (Australien) wurde am Freitag die internationale Ausstellung, an der sich auch Deutschland zahlreich betheiligt hat, vom Gouverneur feierlich eröffnet.

Deutschland.

— Der Kaiser nimmt auch während seines gegenwärtigen Aufenthalts in Baden-Baden täglich dalelbt die regelmäßigen Vorträge entgegen und erleidet die laufenden Regierungsgeschäfte. — Der Chef des Militairkabinetts, Generalleutenant von Albedyll, wird sich demnächst ebenfalls zu Sr. Majestät dem Kaiser nach Baden begeben. — Der Kaiser, welcher sich eines erwünschten Wohlseins erfreut, unternimmt bei schönen Wetter täglich Spazierfahrten in die Umgegend.

— Prinz Heinrich) wird erst, wenn er die Seeoffizier-Prüfung bestanden hat — was etwa bis zum 6. d. M. entschieden sein dürfte — sich von Kiel nach Potsdam und sodann mit dem Kronprinzen zur Begrüßung seiner Großeltern nach Baden-Baden begeben. Es ist dies, so meint die Westfälische Zeitung, ein neuer Beweis dafür, wie man in unserem königlichen Hause die Pflichttreue und das Pflichtgefühl über alles Andere stellt und daß, wo es die Erfüllung einer Pflicht gegen die gesetzlich stehenden Bestimmungen gegen das Land gilt, die Mitglieder der königlichen Familie jedem anderen Staatsangehörigen sich vollständig gleichstellen. Der Kaiser schon fast bekanntlich mit großer Zärtlichkeit an seinen Enkeln, er hat, wie man zu sagen pflegt, die Tage gezählt bis dahin, wo Prinz Heinrich von seiner zweijährigen Uebungsfahrt zurückkehren werde; alle persönlichen Gefühle treten aber zurück, weil Prinz Heinrich erst die vorgeschriebene Seeoffizier-Prüfung zu bestehen hat, ehe

er in Urlaub gehen kann und der Kaiser beschleidesich, das Wiedersehen mit seinem Enkel erst zehn Tage nach dessen Rückreise in die Heimath zu begeben.

Provinz und Umgegend.

† Der Minister für Landwirtschaft u. d. Dr. Lucius, hat an die Vorstände sämmtlicher landwirtschaftlicher Specialvereine unserer Provinz ein Schreiben erlassen betreffs des diesjährigen Erntertrags. Derselbe legt Werth darauf, möglichst bald zuverlässige Nachrichten darüber zu erlangen, wie sich den im Vor Sommer abgegebenen Berichten gegenüber die diesjährige Ernte in den einzelnen Kreisen in Wirklichkeit gestaltet hat.

† Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat dem Magistrat zu Bennedenstein die Abhaltung einer Hauscolleete in den Kreisen Nordhauhen, Langensalza und Weisense, Stadt- und Landkreise Erfurt zum Besten der durch Vollenbruch und Brandunglück geschädigten ärmeren Einwohner der Harzstadt Bennedenstein gestattet.

† Der Pensionäer einerer Nachbarstadt Halle erfährt in nächster Zeit eine der vorigen Bürgererschaft jedenfalls nicht sehr angenehme Bereicherung. Außer dem Oberbürgermeister v. Vos legt zu Neujahr auch der zweite Bürgermeister v. Hagen sein Amt nieder. Gleichzeitig scheidet auch der Stadtbaurath Schulz mit einer jährlichen Pension von 3000 Mk. aus den städtischen Diensten. Hoffentlich bringt die nächstjährige Ausstellung der bedürftigen Stadtasse einen namhaften Ueberschuss.

† Der Oberbürgermeister von Vos in Halle hat eine etwaige Wiederwahl in einer längeren von ihm veröffentlichten Erklärung abgelehnt, weil er die Annahme einer solchen Wahl unter den am 24. beschlossenen Bedingungen (Verbot der Uebernahme von Nebenämtern betr.) mit seinen Anschauungen von persönlicher und amtlicher Würde nicht vereinigen könne. Als Candidaten, die namentlich in erster Reihe in Frage kommen sollten, werden genannt Oberlandesgerichtsrath Betman in Kassel, Oberbürgermeister Vredt in Duedlinburg und Bürgermeister Born in Zeig. — Die Arbeiten beim Bau des Ausstellungsgebäudes zeigen seit ihrem Beginn ein interessantes Treiben, welches mit jedem Tage umfangreicher und mannigfaltiger sich gestaltet. Gegenwärtig sind etwa 80—90 Zimmerleute und Gerarbeiter emsig beschäftigt; letztere haben die Einsegnung des quadratischen Platzes für das Hauptgebäude nahezu vollendet, und es soll demnächst mit der Regulierung des Terrains für die große Maschinenhalle begonnen werden. Die Zimmerarbeiten werden energisch gefördert. Um ein annäherndes Bild von den Verhältnissen des Ausstellungsgebäudes zu geben, sei nur bemerkt, daß die lichte Weite der großen, an die Centralpuppel anschließenden Hallen 25 Meter, die innere Höhe der Kuppel 32 Meter beträgt. Die bebauten Grundfläche des ganzen Gebäudes beträgt gegen 13 000 Quadratmeter. Die Herstellung der Umfriedigung des Ausstellungsplatzes ist in Angriff genommen und dürfte in wenigen Tagen fertig werden.

† Gegenüber häufig zu hörenden Zweifeln, ob der oberste deutsche Gerichtshof seinen Sitz definitiv in Leipzig behalten werde, erregt es in unserer Nachbarstadt große Freude, daß Dr. Simson im Einverständnis mit dem Ober-Reichsanwalt Febr. v. Seckenborff einen der drei von der Stadt Leipzig zur Verfügung gestellten Bauplätze bestimmt ausgewählt hat, auf welchem der Palaß des Reichsgerichts errichtet werden soll. Damit dürfte allen weiteren Zweifeln und resp. Besürchtigungen in Bezug auf den zukünftigen Sitz des Reichsgerichts jede Begründung entzogen sein.

† In der am 16. v. M. in Ilmenau stattgefundenen Generalversammlung der Aktionäre der dortigen Porzellanfabrik wurde die Dividende pro 1879—1880 auf 20 Procent festgesetzt.

† In Zeulenaoda geriebt dieser Tage der schon ca. zehn Jahre in einer Fabrik als Feuermann beschäftigte Heinrich Albert mit der rechten Hand in eine Maschine. Die Hand wurde vollständig zermalmt und von dem Arme getrennt. Der Unglückliche ging darauf nach Hause und nahm sich durch Erhängen das Leben.

den 3. October 1880.
Geliebte in der Schatzkammer
ist mittelst Altes, Dore und
sönigliche Kassenamt...

Handwirthe prophezen
inter. Den Föhren
bedeufner, zumal die
die Witterungs-Verhältnisse...

Quersucht und Herbeifung
von Sägen
lichtes-Kalkulator (Preis
von Bürgermeisterei...

25. v. M. auf der
einen Verordnungen
Staatsanwaltschaft
auf und in...

aus dem Versicherungswesen.
wichtigsten
Beratung...

se vor Allen einer wissenschaftlichen Vorbildung
und praktischer Uebung im Versicherungswesen.
Leider wird die Theorie des Versicherungswesens
nach ihrer mathematisch-technischen und statistischen
Seite nur von Wenigen cultivirt und daher ist die
Kenntniß, insbesondere der mathematischen Grund-
lagen der Versicherungsinstitute keineswegs so ver-
breitet, wie zu wünschen wäre.

Echon vor einigen Jahren ist in Oesterreich der
Plan aufgetaucht, in Wien eine förmliche Ver-
sicherungsakademie für Heranbildung von Ver-
sicherungsbekanntem zu errichten, ein Plan der nicht zur
Ausführung kam; es dürfte der angestrebte Zweck
aber auch schon ohne Errichtung besonderer wiss-
schaftlicher Hochschule zu erreichen sein und zwar
einfach dadurch, daß an bestehenden Hochschulen durch
Einfügen der betreffenden Disciplinen den Studen-
ten Gelegenheit gegeben würde, sich zu Ver-
sicherungswissenschaften auszubilden. Vor Allen dürften
unsere technischen Hochschulen, an denen ohnehin
das Gebiet der mathematischen Disciplinen als
Grundlage alles technischen Wissens die ausge-
dehnteste Pflege findet, geeignet erscheinen, den Plan
zur Durchführung zu bringen und zwar diejenigen
technischen Hochschulen, welche wie die in München,
Dresden, Karlsruhe, Zürich u. a. D. Gelegenheiten
geben, neben mathematischen, naturwissenschaftlichen
und technischen Vorlesungen auch Vorträge über
Nationalökonomie, Statistik, Finanzwissenschaft, Geo-
graphie, Geschichte, Philosophie, Literatur, neuerer
Sprachen u. in reicher Auswahl zu hören.

Wir haben übrigens schon Umsätze der prak-
tischen Durchführung des hier ausgesprochenen Ge-
banten zu verzeichnen.
Professor Dr. Zeuner, dessen Arbeiten aus dem
Gebiete der mathematischen Statistik, der Theorie der
Invaliditäts- und Unfallversicherung den Männern
vom Fach bekannt sind, hat schon in seiner
früheren Stellung als Professor und Director des
österreichischen Polytechnikums in Zürich regelmäßig
Vorlesungen über die Theorie der Lebensversicherung
gehalten und war auch durch seine Stellung gegen-
über den schweizerischen Behörden und durch seine
Beziehungen zu den größeren Versicherungsinstituten
der Schweiz in der Lage, seine Zuhörer der prak-
tischen Seite der Frage näher zu führen.

Dem neuen Programm des Königl. Polytechnikums
zu Dresden für das Studienjahr 1880/81 ent-
nehmen wir, daß Professor Zeuner für das bevor-
stehende Wintersemester nun auch in Dresden Vor-
lesungen über Theorie der Leibrenten- und Lebens-
versicherung (mit Einleitung über Wahrscheinlich-
keitsrechnung und mathematische Statistik) an-
gekündigt hat. Da die Verbindung des Dresdener
Polytechnikums mit dem Königl. sächsischen
Bureau den Zuhörern auch die Theilnahme am
sächsischen Seminar und an den praktischen
Uebungen im Königl. sächsischen Bureau, wie an
den Arbeiten ermöglicht, zu denen die neuesten
ausgesandten statistischen Erhebungen über die
sächsischen Knappschaftskassen und die im December
d. J. stattfindende Volkszählung Veranlassung
geben werden, so dürfte das Polytechnikum Dresden
Gelegenheit bieten, wenigstens nach der mathema-
tischen und statistischen Seite die Ausbildung von
Versicherungsgeschulten zu fördern.

Es wird in neuester Zeit immer mehr Sitte,
daß Praktiker, insbesondere Kaufleute, Fabrikanten
und Beamten der verschiedenen Staats- oder
Privatinstitute Vorlesungen an Universitäten und
technischen Hochschulen besuchen, um früher erworbenes
Kenntnisse zu ergänzen oder neues Wissen einzu-
sameln. Auch die Versicherungsinstitute haben
es dringend nöthig, sich mit wissenschaftlichem Geiste
zu erfüllen und sich aus eigenen Mitteln mit ver-
einigten Kräften unter Hinzuziehung des Pub-
likums ihre wissenschaftlichen und administrativen
Versicherungsgamut oder ihre Anwaltschaft nach dem
Muster der deutschen Vorschussvereine zu schaffen;
sie werden durch Pflege der Theorie und Statistik
der Versicherungswissenschaften, durch scharfe eigene Kon-
trolle unter einander und durch Garantien, die sie
dem Publikum freiwillig gewähren, einer vielfach
geforderten allzuverehrenden staatlichen Bevormundung
ihres Betriebes am besten vorbeugen und ihrer
höheren sozialen Aufgabe am leichtesten gerecht
werden.

Kunst und Wissenschaft.
Die Ausgrabungen in Bergamon sind jetzt
nach der Rückkehr des Ingenieurs Karl Humann auf's
Neue in Angriff genommen worden, und zwar mit er-
freulichstem Erfolge. Es sind neue Theile des Altars
aufgefunden worden und es steht eine weitere reiche
Ausbeute in sicherer Aussicht. Inzwischen ist man hier
mit der Zusammenlegung der bisherigen Funde unau-
sgeleget beschäftigt und dabei zu recht glücklichen Resul-
taten gelangt. Ganz weite Flächen des Altars hat man
bereits zusammengelegt. Vorläufig werden im alten
Museum Räume für die Aufbewahrung der Schätze frei-
gemacht. Ueber die künftige definitive Aufstellung der
Lehteren wird jedenfalls nicht früher beschlossen werden
können, als man den vollen Umfang der Ausgrabungen
übersehen kann.

Vermischtes.
(Ueber den ersten eiterlichen Empfang des
jungen Prinzen Heinrich) an Bord der kaiserlichen
Yacht „Hohenzollern“ wird noch berichtet: Gegen Mittag
wurde es auf der Yacht lebendiger. Der Kronprinz er-
schien auf dem Ballon der Kommandobrücke, dann die
Franz Kronprinzessin und der Graf der Admiralität.
Der Kommandant, die Offiziere vom Dienst richteten
ihre Fernrohre nach dem Vorkonten, an dem sich die
Küste von Langensand und die hübsche Spitze Fiedelsberg
und in dessen Nähe ein dunkler Punkt, dann die Spitze
eines Mastes und endlich immer deutlicher die Conturen
der Corvette „Prinz Albatros“ zeigten. Je näher der
„Hohenzollern“ kam, je deutlicher erkannte man auf den
Räusen den Heimgatwimmel, den jedes heimkehrende Schiff
führt. Die Wäde der Franz Kronprinzessin schienen
endlich unter dem Gewimmel von Gestalten den geliebten
Sohn herauszufinden zu haben, den sie lange ersehnt
und gelübt hatte, ihr Haupt neigte sich grüßend, Prinz
Heinrich bräute hatte die Mähe zum Gruß gelüftet, und
der Kronprinz erwiderte den Gruß in gleicher Weise,
dann beobachtete das hohe Elternpaar gespannt, wie das
Voot vom „Prinz Albatros“ ausgelegt wurde, und der
heimkehrende Sohn rasch die Schiffstreppe hinauf bis das
Voot hing. Rasche Aushelfer brachten es an den
„Hohenzollern.“ An der Seite seines treuen Begleiters
auf der Weite, des Kapitän-Vicentens von Sedenhof,
saß Prinz Heinrich in der Uniform eines Unter-Vicentens
der Marine. Das junge Gesicht war von der
Sonne der Tropen gebräunt. Ein paar Schritte die
Treppe hinauf — der Kronprinz breitete seine Arme aus,
Bräunen entführten seinen Augen — er hielt den Sohn
so lange umfaßt, als wollte er ihn gar nicht mehr vom
Hergen lassen. Von da ging es aus Herz der Mutter —
gepöndel wurde nicht. Dann begrüßte der Bruder den
Heimgekehrten. Das übrige entzog sich den Blicken der
Zeugen, da das hohe Elternpaar ihren Sohn in die inneren
Gemächer führten, während Prinz Wilhelm folgte.

(Sieben Menschen ertrunken.) Am 25. d.
Morgens auf dem Meeres Haff nach bereits eingetretener
Dunkelheit ein mit 9 Weibern besetztes Segelboot um-
und sieben Anker, welche sich durch Schwimmen nach
dem Meer, etwa 80 Meter entfernten Lande retten wollten,
ertranken, während die zwei übrigen, welche sich am
Vorte festhielten, von hinzugeeilten Fischern gerettet
wurden. Einer der Ertrunkenen hinterließ eine Wittwe
mit sechs unermöglichten Kindern. Die Arbeiter hatten
den Seeweg gewahrt, um die Heimath schneller zu erreichen.
(Ein Hund als Mörder.) Kürzlich brach in
dem Dorfe Bendow (an der schlesischen Grenze) ein
Brand aus, welcher so rasch um sich griff, daß in kurzer
Zeit mehrere Häuser in Flammen standen. Da kam in
Begleitung eines Hundes eine Frau vom Felde herbeigeeilt,
welche in einem der vom Feuer ergriffenen Häuser ihr
kleines Kind zurückgelassen hatte. Als sie sah, daß unter
den geretteten Kindern das ihrige sich nicht befand, stieß
sie einen Schrei der Verzweiflung aus und rief nach
ihrem Kinde. Niemand wagte sich in das brennende
Haus, aber der Hund, als er die Frau mehrmals nach
dem Kinde rufen hörte, stürzte sich in das brennende
Haus, drang trotz Rauch und Flammen zu der Wiege
des Kindes vor, packte mit den Zähnen das Bettchen,
in welchem dasselbe lag, und brachte es der Mutter das
weinende Kind.

(Vom Tode erstanden.) Ein in Warschau be-
kannter Bürger ist kürzlich in Gefahr gewesen, lebendig
bestattet zu werden. Er lag erkrankt im Rochus-Spitale
und verlor endlich nach heftigem Fieber das Bewußtsein.
Ein Arzt konsultirte, daß der Tod eingetreten sei, und
ordnete die Lebertragung in die Leichenkammer an.
Dort wurde der leblose Körper in einen offenen Sarg
gelegt. Am Abend kamen zwei Spitalbedientete in die
Totenkammer und erschrafen nicht wenig, als sie sahen,
wie der vermeintliche Tode in seinem Sarge sich be-
wegte. Als er sich aber langsam von seinem Lager er-
hob, erfaßte die beiden ein so panischer Schrecken, daß
sie flüchtig nach dem Thore gingen. Der arme Halbge-
rathete lag auf einem Sessel und wartete, ergriff aber schließlich
aus Furcht, wieder eingelagert zu werden, die Flucht,
indem er, nur mit einem in der Totenkammer vorge-
fundenen Mantel sich bedeckend, durch das Fenster stieg
und glücklich nach seiner Behausung kam. Er erzählt,
daß er während seines mehrstündigen Schlafes — etwas
Anders war es nicht — Alles gehört, was um ihn vor-
ging, daß er genau gefühlt, wie ihm für den Sarg Maß
genommen wurde, und daß ihm in diesem Momente vor
innerer Bewegung eine Zähne ins rechte Auge trat.
Der Schmerz, lebendig bestattet zu werden, bewegte
ihm das Herz, er machte die gewaltigen Anstrengungen,
aufzustehen und glaubte, jeden Moment müsse es ge-
lingen immer aber blieb er noch unbeweglich. Endlich
spürte er, von den Händen ausgehend, die wiederkehrende
Kraft. Die Familie des Wiedererstandenen, darunter

sehr angesehenen Leute, haben dem Strafgericht ein Klage-
gegen die Verwallung des Rochus-Spitales überreicht.
(Auch ein Reiden geschäftlichen Auf-
sichtungs.) Das Wiener „Griablatz“ erzählt: „Die
Reiten müssen natürlich besser geworden sein. Zu den
Reiten, welche dem Gelmarte nahe stehen, macht sich
das zunächst fühlbar; die Courie wird wieder flott und
Alles was d'rum und d'rän hängt, gemacht durch nichts
mehr an die Noth der schweren Zeit. Sogar unserem
Millionen-Fürsten, dem Baron Albert Rothschild — Du
lieber Gott, er hat ja in den letzten Jahren auch zu
kämpfen gehabt — scheint es bereits ein wenig besser zu
gehen. Die israelitische Cultusgemeinde hat dafür den
untrüglichsten Beweis in Händen. Man weiß, daß Baron
Rothschild dem Glauben seiner Väter treu geblieben ist.
Die Traditionen seines Hauses während, steht er am
Verdönungstage vom frühen Morgen bis zum späten
Abend in der Synagoge und sucht durch heilige Gebete
seine Sünden gleich Lombarden loszujagen. Wer ihn
so sah im weigegewandenen Sterbegewand vor dem Altar
stehen, der wünschte sich ein gleiches millionenbeladenes,
aber reines G. Wissen. Die Purification von jeglicher
Schuld auf Erden durch den Verdönungstag kann aber
lo sich umsonst nicht bewerkstelligt werden. Die Reini-
gungslung pflegt mit einer Spende verbunden zu sein, die
das fündhafte Menschentind frommen oder wohlthätigen
Zwecken widmet. Seit einer Reihe von Jahren hat Baron
Rothschild an diesem Festtage stets einen eiden Tausender
verleihen lassen, mehr zu geben erlaubten ihm seine Mittel
nicht, und auch heuer machte man sich auf dieselbe Summe
gefaßt. Es rief daher keine geringe Emotion hervor,
und zwei Tausender auf einem der Verdönungstage abwich
die Reihen der Betenden ging nach dieser Uebertragung ein
beschlüssiges Gemurrel und alles war darüber einig, daß
es Rothschild neuer besser geht.“

(Die Düsseldorf'scher Gewerbe- und Kunst-
ausstellung) ist am 1. October offiziell geschlossen
worden. An demselben Tage fand die Preisvertheilung statt.

Gerichtliche Entscheidungen.
— In Bezug auf die Gebühren-Ueberschrei-
tungen von Beamten, welche ohne festes Gehalt,
auf Gehältern der amtlichen Stellung in Anbetracht
nehmenden Privatpersonen angewiesen sind — Gerichts-
hofmeister, Fleischhauer — hat das Reichsgericht, I.
Strafsenat, durch Erkenntnis vom 21. Juni d. J. eine
Entscheidung gefaßt, nach welcher ein derartiger Beamter
nicht nur strafbar ist, wenn er wissentlich die Gebühr-
entzage überschreitet und von dem nicht wissenden Zahlung-
pflichtigen sich mehr zahlen läßt als ihm zulohnt,
sondern auch dann, wenn er sich in Unvorsichtigkeit
mit dem Zahlungspflichtigen mehr zahlen läßt, als ihm
tarifmäßig zulohnt. Ueberschreitet er das Gebührenmaß
ohne Wissen des Leistenden, so ist er aus § 352 des
Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 300 M. oder
mit Gefängnis bis zu einem Jahre zu bestrafen, thut
er dies dagegen mit Zustimmung des Leistenden, indem
er sich den das Gebührenmaß überschreitenden Vorteil
gleichsam als Geschenk gewährt, so ist er aus § 331
des Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 300 M. oder
mit Gefängnis bis zu 6 Monaten zu bestrafen.

Wir machen auf das in heutiger Nummer befindliche
Zusatz betreffend:

Liebig's Kumpys
ganz besonders annehmlich und bemerken, daß nach dem
Gutachten medic. Autoritäten der Kumpys das bewährteste
Nähr-Mittel bei Lungenerleiden, sämtlichen Catarrhen
und allen den Krankheiten ist, denen fehlerhafte Blut-
bereitung, sonach Blutarmuth, hauptsächlich zu Grunde
liegt.

In Rußland, England und in der Schweiz wendet
man den Kumpys, namentlich bei Lungenerleiden, seit
Jahren an, und sollen die dortigen Kumpys-Anstalten
ganz erstaunliche Erfolge mit dieser Kur erzielen, wes-
halb wir uns glücklich schätzen, jetzt in Deutschland
eine Anstalt zu besitzen, wo Kumpys-Extract nach Liebig's
Vorschrift präparirt wird.

Es dürfte demnach für derartige Leidende geboten
sein, eine von Autoritäten so warm empfohlene Kur zu
versuchen.

Börsen-Bericht.
Halle, 2. October 1880.
Weizen 1000 Kilo, neue defecte Waare 150—170 M.,
mittlere Qualitäten 185—200 M., feinste trodrene
Sorten 215—225 M.
Roggen 1000 Kilo, 213—219 M. bez.
Gerste 1000 Kilo 170—180 M. bez., feintere und
Gehaltigerer 185—195 M. bez.
Spermaöl 1000 Kilo 150—160 M. bez.
Häfer 1000 Kilo 25—27 M. bez.
Kammel 50 Kilo, 25—27 M. bez.
Kornöl 50 Kilo, 27,50 M. bez.
Futtermehl 50 Kilo, 8,50 bez.
Kleie Roggen 6,25 M. bez., Weizenkleie 5 M.
bez., Weizen-Grieskleie 5,75 M.

Anzeigen.
Haus-Verkauf.
Das in der Subbaltation erkaufene Hausgrundstück
Hälterstraße 22 wird ich ehemöglichst veräußern.
Forderung: M. 12 000
Auszahlung: „ 5000
Rückübertrag: „ 800.
Merseburg, den 2. October 1880.
Friedrich Schulze.

Den Empfang sämtlicher **Neuheiten** für die
Herbst- und Winter-Saison
 zeigt ergebenst an **Marie Müller, kleine Ritterstraße 15.**

Geschäfts-Verlegung.

Die Niederlage der K. K. priv. Münchengeräber
 Schuhfabrik befindet sich

Neue Promenade 14
 neben der Volksschule.

R. Ranzenhofer, Halle a/S.,

[B. 13635]

Neue Promenade 14.

BERLINER MODENBLATT

Herausgegeben von FRANZ EBHARDT.

Einladung zum Abonnement. **Drei Ausgaben.**

„1 Mark-Ausgabe“

„Wochen-Ausgabe“

„Pracht-Ausgabe“

Jährlich:

Jährlich:

Jährlich:

24 Arbeitsnummern,
 12 Schnittmusterbogen.

24 Arbeitsnummern,
 24 colorirte Modenkupfer,
 12 Schnittmusterbogen,
 12 fertig zugeschnitt. Papiermuster,
 24 Unterhaltungsnummern.

24 Arbeitsnummern,
 24 Schnittmusterbogen,
 48 colorirte Modenkupfer,
 4 Handarbeitskupfer,
 24 Modenbilder in Aquarellmanier,
 24 fertige Schmitte aus Seidenpapier,
 24 Unterhaltungsnummern.

Preis vierteljährlich

Preis vierteljährlich

Preis vierteljährlich

nur **1 Mark.**

2 Mark 50 Pf.

6 Mk.

Zweite Preis-Concurrenz des „Berliner Modenblatt“, für weibliche Handarbeiten mit Geldprämien im Gesamtbetrage von 3000 Mark.

Probenummern bei allen Buchhandlungen, Abonnements ebendasselbe sowie bei allen Postanstalten und gegen Einsendung des Betrages bei der Verlagsbuchhandlung 140, Potsdamerstrasse, Berlin W.

Zu verkaufen

ist eine Parthe Tischlerhandwerkszeug, bestehend aus vier guten Hebelbänken mit allem Zubehör, drei neuen Schraubstöcken, zwei Duzend Schraubmehden, sechs Duzend Schraubzwingen, Rutz- und Kehlbohrer u. Daselbe wird nur im Ganzen abzugeben.

R. Ebeling, Schmalestraße.

Ein freundliches Logis ist zu vermieten und Neujahr zu beziehen **große Dignstraße Nr. 1.**

Logis-Vermietung.

Die herrschaftliche Etage in meinem Hause Halleische Straße Nr. 12, bestehend aus 4 (auf Verlangen 6) heizbaren Zimmern, Balkon, Küche, Speise- und mehreren anderen Kammern, Badstube und Kellerräumen, ist von jetzt ab zu vermieten und zum 1. April nächsten Jahres zu beziehen. **R. Sids.**

Das vom Herrn Sekretär Koven bewohnte Logis, Gotthardtstr. Nr. 1, ist zu vermieten und 1. Novbr. oder 1. Januar zu beziehen. **G. Thiene.**

Ein Logis ist zu vermieten und zu Neujahr zu beziehen **Preuchterstraße 11.**

Canalstraße Nr. 3 sind zwei Logis für 18 und 25 Thlr. zu vermieten.

Auch steht dolelbit ein sprungfähiger Biegenbod.

Zwei kleine Logis, jedes zu 14 Thlr. ist von jetzt an zu vermieten und Neujahr zu beziehen **Schmalestraße 22.**

Eine Parterre-Wohnung ist zu vermieten und Neujahr zu beziehen **Seitenbeutel 11.**

Die 1. Etage in meinem Vorderhause **Gotthardtstr. 23** ist an ruhige Leute zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. **Gustav Fuss.**

Eine Wohnung, bestehend in 2 Stuben, Kammer, Küche und sonstigem Zubehör ist zum 1. October zu vermieten und zum 1. Januar zu beziehen **Halleische Straße 9b.**

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche, Keller und sonstigem Zubehör, ist zu vermieten und sofort oder zum 1. Januar zu beziehen **Globinfauser Straße Nr. 9.**

Canalstraße 12 ist ein Logis zu vermieten und kann sofort oder 1. Januar bezogen werden.

Gesucht wird ein Stübchen im Preise von 12 Thalern jährlich für eine alte, blüthlich sehende Frau. Offerten nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt an **Hohmarkt, Süterstraße Nr. 3.** Mehls. Schletter.

Breitstraße 16 ist die 1. Etage zu vermieten und kann sofort oder später bezogen werden.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab **Gotthardtstraße 15, 2 Tr. G. Apitzsch, Zabezierer**

Schonberger-Gotthardtstr. 14/15
CHOCOLADEN u. CACAO
 in größter Auswahl, feinsten Garantirtheit.
 Spezialität: Stücken-Chocolade u. Vanille
 P. Zang 1. März 1890

Liebig's Rumys

ist laut Gutachten mehrer Autoritäten bestes, diät. Mittel bei: Halschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Nusten mit Auswurf), Rückenmarkschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächerzuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Hartung's Rumys-Anhalt, Berlin W., Verlag, Genthinerstraße 7, versendet Liebig's Rumys-Extrakt mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacons an, a Flacon 1 Mk. 50 Pf. erel. Verpackung. Nertliche Verdünnung über Rumys-Kur liegt jeder Sendung bei. Wo alle Mittel erfolglos, mache man versuchsweise von dem letzten Versuch mit Rumys.

Ausshank der
Nürnberger Actienbier-Brauerei
 bei
C. Adam,
 Gotthardtstraße 22.
 Schankbier à Glas 20 Pfg., vorzüglich und frisch vom Eis,
 große Auswahl warmer und kalter Getränke, kalter Speisen und Delicatessen.
 In Flaschen empfehle ich:
 Schankbier 18 Flaschen für 3 Mark,
 Exportbier 16 Flaschen für 3 Mark frei ins Haus.

Pa. Schweizerkäse
 empfiehlt **Seinr. Schütke jr.**
 Frisch eingemachte Ananas, Erdbeer- und Burgunder-Punsch, etwas ganz Vorzügliches zur Bewirtung wie alle Sorten
 eingemachte Früchte
 empfiehlt die Conditorei von **Friedrich Schreiber.**

Dr. Spranger'sches China-Bitter
 hilft sofort bei Magenkrampf, Migraine, Fieber, Verkleimung, Kopfschmerz, Cholera, Brustkrampf, Sodbrennen u. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Bewirkt schnell und schmerzlos offenen Leib, gegen Dämmerwachen ausgezeichnet. Löst den Krankheitsstoff bei Stropheln und führt sämtliche Würmer mit ab. Schützt vor ansteckenden Krankheiten. Man verluche mit einer wenigsten und überzeuge sich selbst von der momentanen Wirkung.
 Zu haben bei Herrn Kaufmann **Gibe** in Merseburg. Preis à Fl. 60 Pf.

Näh-Maschinen,
G. Hartung, Gotthardtstraße 18.

Frisch geräucherte Male
 trafen heute ein bei **Heinr. Schultze jr.**

Tanz-Unterricht.
 Meine Curie in Tanz- und Musiklehre beginnen am **13. Okt.** im Saale des „**Fidoli**“, und zwar wie in früherer Weise: nachmittags 3 Uhr für Damen, 5 Uhr für den **Ball** und abends 8 Uhr für Herren.
 Zudem ist zu meinen Curien zu recht reuer Beteiligung ergebenst einlade, bemerke ich, daß weitere gefl. Anmeldungen im Geschäftslafale meines Vaters, **Urmacher Hoffmann, Ober-Burgstraße 10,** und bei **Frau Moes, Breitstraße 22,** zu jeder Zeit bereitwilligst entgegengenommen werden.
 Hochachtungsvoll **Wilh. Hoffmann,** Tanzlehrer.

Zur Errichtung einer Brauerei
 am hiesigen Orte wird ein Theilhaber mit entsprechendem Vermögen gesucht. Suchender ist tüchtiger Braumeister, der in den renommiertesten Brauereien in Bayern, Württemberg, Baden, Rhein- u. Moselland, in Wien conditionirt, auch theoretisch gebildet und im Stande ist, die feinsten Biere zu erzeugen. Ein passendes Grundstüch ist quasi schon gewonnen. G. fl. Offerten werden unter **Z. L. 3** an die Exped. d. Bl. erbeten.
 Ein **Kanarienvögelchen,** schwarz und gelb, besonders feunlich an einer verletzten Zeh, ist entlassen. Es wird gegeben, solches bei etwaigem Fange abzugeben **Gotthardtstr. 43, 2 Treppen.**

Stadt-Theater in Merseburg.
Kaiser-Galle.
 Sonntag den 3. October. Zur Eröffnung: Die relegierten Studenten. Original-Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix.
 Montag den 4. October. **Doctor Klaus.** Lustspiel in 5 Akten von A. W. Arnong.
 Dienstag den 5. October. **Auf eigenen Füßen.**
Anfang d. Vorstellungen h 6 1/2 Uhr.
 Abonnementsmarken für Parquet à Duzend 10 Mk. u. n. d. für Parterre à Duzend 5 Mk. sind in der Cigarrenhandlung des **Hrn. Wiese** zu haben.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag früh 7 Uhr.

Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Herabräger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 157.

Sonntag den 3. October.

1880.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preis von 125 reis. 120 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Ankündigungen finden bei der ersten Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Der Volkswirtschaftsrath.

Neben der „Arbeiterversicherung“ ist jetzt noch ein weiteres größeres, auf wirtschaftsrechtlichem Gebiete liegendes Projekt des Fürsten Bismarck in die Öffentlichkeit getreten. Es soll ein „permanenter Volkswirtschaftsrath“ zunächst für Preußen gebildet werden, der dann später auf das Reich ausgedehnt werden soll. Schon seit Jahren wurde von einzelnen Seiten das Verlangen nach der Einrichtung einer ähnlichen Institution ausgesprochen, nach einem „Volkswirtschaftlichen Senat“. Man hatte dabei als Muster den Oberhandelsrath (Conseil supérieur du commerce) in Frankreich im Auge. Man meinte, Frankreich verdanke seine wirtschaftliche Blüthe dieser Einrichtung und nicht der Fruchtbarkeit seines Bodens, seinen intelligenten Fabrikanten, seinen fleißigen, nüchternen und kunstgeübten Arbeitern und seiner alten Kultur. Man hat den Einfluß der Institution in Frankreich aber ungenügend überschätzt.

Ein „conseil du commerce“ bestand in Frankreich schon vor mehr als 250 Jahren. Er hatte damals wohl hauptsächlich die Aufgabe, dem Hofadel und den Prinzen einträchtige Handelsprivilegien zuzusenden. Erst Louis Philipp theilte ihn in die drei Abtheilungen für Handel, Industrie und Landwirtschaft, die getrennt berieten und jährlich einmal eine gemeinsame Sitzung hatten. Derselben waren so zusammengesetzt, daß die Regierung immer die Mehrzahl in der Hand hatte. Ueber den drei Abtheilungen stand der „Conseil supérieur“, welcher aus den drei Vorkingern jener drei Abtheilungen, aus 11 vom Könige ernannten Mitgliedern und einem Präsidenten bestand. Diese Behörde hatte nur über solche Fragen ihre Meinung abzugeben, welche die Regierung für vorzulegen für angemessen fand; sie hatte keine Initiative in wirtschaftlichen Angelegenheiten, sie konnte selbstständig keine Anträge stellen, keine Vorschläge machen; kurz, sie spielte eine nebensächliche, ziemlich traurige Rolle.

Napoleon III. stiftete dann den Oberhandelsrath äußerlich mit einigem Pomp heraus, ernannte hohe Beamte, der Regierung unbedingt ergebene Großindustrielle und Großgrundbesitzer mit Namen von gutem Klang zu Mitgliedern, um für von ihm beschlossene wirtschaftliche Maßregeln die Verantwortung gegenüber dem gesetzgebenden Körper und den Interessenten von sich ab auf andere Schultern zu wälzen. Einfluß räumte auch Napoleon dem Conceil nicht ein; alle einschneidenden wirtschaftlichen Maßregeln, selbst der bekannte Handelsvertrag mit England, welcher eine Umgestaltung der Handelspolitik einleitete, wurden ohne seine Mitwirkung durchgeführt. Unter Mac Mahon erwarb die Institution äußerlich eine abermalige Umgestaltung, ohne an Bedeutung zu gewinnen; sie hat bisher nur allen französischen Regierungen, den absolutistischen sowohl wie den constitutionellen und den republikanischen, als willenloses Werkzeug gedient, daß sie nur benutzten, wenn es in ihre

augenblicklichen Pläne paßte. Ein Dekret der jetzigen republikanischen Regierung vom 1. October 1879 hat der ganzen Institution dann die Spitze abgebrochen, den „Conseil supérieur“ aufgelöst und nur die drei gesondert beratenden und gesondert beschließenden Abtheilungen für Handel, Industrie und Landwirtschaft beibehalten.

Ob Fürst Bismarck eine Nachbildung dieser französischen Institution oder etwas wesentlich Anderes erstrebt, geht aus seinem Erlaß an die Blaueuer Handelskammer nicht hervor. In diesem Erlaß spricht der Reichszkanzler die Absicht aus, den Gelegenheitswürfen künftig eine größere Publicität zu geben und einer speziellen sachkundigen Beurtheilung zu unterwerfen. Das würde ein erfreuliches Abweichen von der bisher von der Regierung beobachteten Methode sein. Seit einer Reihe von Jahren kommen oft die wichtigsten Entwürfe ganz unregelmäßig mitten in der parlamentarischen Arbeit an Reichstag und Landtag, ohne daß Jemand darauf vorbereitet war; häufig kurz vor Schluß der Session, und es wird verlangt, daß die Vorlagen denn über Hals und Kopf durchgepeitscht werden. Dazu kam, daß ein sehr großer Theil der Gesetzesentwürfe in der Form und brauchbar an unsere Parlamente gelangte und hier erst in schwieriger Kommissionsarbeit einigermaßen annehmbar umgestaltet werden mußte. Das hatte seinen Grund theilweis in der Unzulänglichkeit der bürokratischen Kräfte, über welche die Regierung gebot, theilweis in der Ueberführung in den Entschlüssen. Zur Folge hatte es die Ueberanstrengung der parlamentarischen Kräfte, Mühsal in denselben Streitigkeiten über unwesentliche Dinge und doch zuweilen Fächtigkeitsfehler auch bei der Schlussfassung der Gesetze, die sich erst nachträglich herausstellten. Wenn alles dieses vermieden werden könnte, so wäre es von großem Werth, aber selbst bei bestem Willen wird es bei der Möglichkeit, mit welcher die Entschlüsse in letzter Zeit gefaßt zu werden pflegen, den lebenden Männern sehr schwer sein.

Unglücklich ist in dem Schreiben des Reichszkanzlers die Fassung des Passus, daß bei der Vorbereitung der Gesetze Diejenigen zu Rathe gezogen werden sollen, „die später davon durch die Ausführung betroffen werden.“ Die „Germania“ sagt dazu ironisch, wenn man vor Einführung der Maßregeln Bischöfe und Geistliche befragt hätte, würden sie von diesen Vorlagen abgerathen haben. Würde man die Herren Spigbuben fragen, wie die Diebstahlparagrafen im Strafgesetzbuch abgefaßt sein sollen, sie würden kuriosen Rath geben. Es kann sich doch nur um die Begutachtung durch Sachverständige, nicht durch Interessenten handeln.

Unrichtig ist sicher die Annahme, daß Fürst Bismarck den „Volkswirtschaftsrath“ als Handhaben zu weiteren völkpolitischen Plänen benutzen wolle. Auf diesem Gebiete hat er ein neues Werkzeug gar nicht nötig. Wohl aber könnte die neue Institution als Stütze für die Steuerpläne, die weiteren Pläne auf dem Gebiete der Eisenbahnpolitik und der Gewerbepolitik dienen und den bezüglichen Vorschlägen einen Schein sachverständiger Vorbereitung geben. Wenn viele Manche befürchten, Fürst Bismarck beabsichtige, den gesammten Parlamentarismus lahmzulegen, so würde ein „Volkswirtschafts-

rath“, je nachdem er zusammengesetzt und benützt würde, dazu freilich auch das geeignetste Werkzeug bieten.

Politische Uebersicht.

Eine Aeußerung, welche der österreichische Thronfolger, Erzherzog Rudolf, während seines Aufenthalts in Berlin gethan und die sich dort langsam verbreitet hat, wird jetzt von der „Köln. Ztg.“ in die Öffentlichkeit gebracht und wir theilen dieselbe der Vollständigkeit wegen mit, ohne die Wahrheit ergründen zu wollen. Das genannte Blatt meldet also, ein vornehmer Fremder, der erbliche Senator eines mächtigen Reiches, habe bei einem Hofstele im Gespräche mit dem österreichischen Thronerben sein Bedauern geäußert, daß die orientalische Frage wieder zu so ersten Besorgnissen Veranlassung gebe. „Der junge Erbprinzog entgegnete, daß man in Wien die Angelegenheit weniger bedenklich finde. Er deutete an, daß Rußland und Oesterreich sich vertragen könnten in der Art, daß die Russen Konstantinopel in Besitz nähmen, wenn man den Oesterreichern dagegen gestatte, nach Salonichi zu gehen.“ Der Gedanke wird schwerlich überall Anklang finden.

In den Anschauungen der maßgebenden Faktoren Frankreichs über die orientalische Frage ist insofern ein bemerkenswerther Umchwung eingetreten, als es jetzt nicht mehr für unwahrscheinlich gilt,



suchungs-Commission über die Einführung der neuen Schulgesetze befürworteten, ahnten sie gewiß nicht, in welcher vernichtenden Weise die Ergebnisse dieser Untersuchung sich gegen ihre eigene Partei kehren würden. Die gegenwärtig von den Brüsseler Blättern veröffentlichten Untersuchungs-Protokolle zeigen eine erschreckende Verkommenheit des belgischen Clerus. Von Vaterlandsliebe ist unter den jüngeren Geistlichen keine